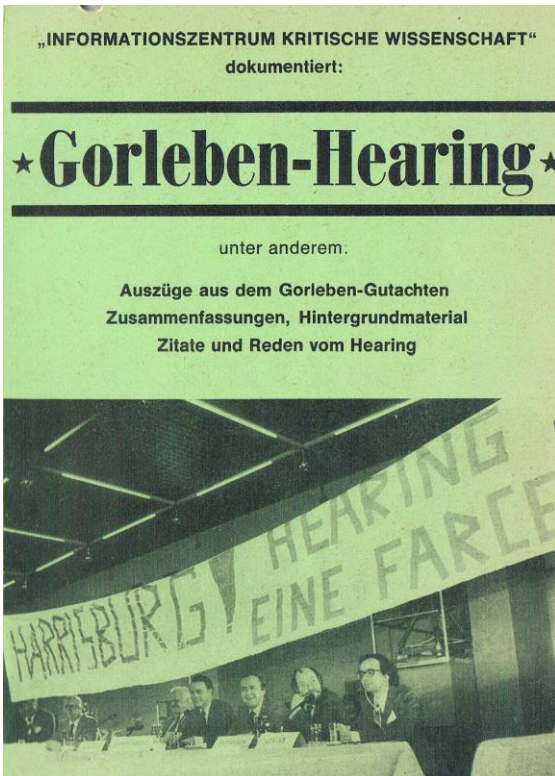


## Die Anti-Atom-Bewegung ruft!



1978 Demonstrationen gegen das geplante AKW in Grohnde und die Wiederaufarbeitungsanlage in Gorleben im Wendland. An der Uni entstand eine Gruppe „Naturwissenschaftler gegen Atomanlagen“; wir gaben einen monatlichen Info-Dienst heraus, um auf die Gefahren der Atomenergie hinzuweisen und organisierten beim von der Landesregierung 1979 durchgeführten „Gorleben-Hearing“ ein „Informationszentrum kritische Wissenschaft“.

Dies ist eine ungewöhnliche Geschichte: Helmut Hirsch, der von der Landesregierung mit der fachliche Koordination des Hearings beauftragte österreichische Wissenschaftler, war sehr an Fairness, Transparenz und Offenheit der Veranstaltung interessiert. Er war bereit, mit uns im Rahmen seiner Möglichkeiten in einen Austausch zu treten. Durch ihn und andere Kontakte bekamen wir viele Informationen über die einwöchige Veranstaltung. Am Ende jedes Vortrages verteilten wir 1-2 Seiten lange, einfach formulierte verständliche Kurzfassungen unserer Version der meist sehr fachchinesisch formulierten Beiträge an die zahlreich anwesenden Journalisten.

Diese wurden von ihnen sehr gerne für ihre Redaktionsarbeit genutzt und so fand unsere Sichtweise des gerade Gehörten stark überproportional seinen Weg in die Berichterstattung der Medien. Wir fassten unsere Kurzberichte zu einer Broschüre zusammen und vertrieben diese ca. 20.000mal im Eigenverlag. Noch jahrelang bekamen wir Post von Leuten, die meinten, wir seien eine dauerhafte wissenschaftliche Einrichtung und nicht wussten, dass wir nur ca. fünf Amateure waren und das Namensschild am Pablo-Neruda-Haus schon wenige Tage nach dem Hearing wieder abmontiert wurde.

Doch wir arbeiteten nicht nur wissenschaftlich: Auf der von ca. 200 Journalisten besuchten Abschlusspressekonferenz des Hearings verschwand Ministerpräsident Albrecht im Fernsehen für mehrere Minuten hinter zwei von Heike zusammengenähten und mit „Harrisburg! Gorleben-Hearing eine Farce“ bemalten Bettlaken. (siehe Foto auf der Broschüre oben; für Spätgeborene: In Harrisburg in den USA gab es 1977 einen Beinahe-GAU eines AKWs.) Als einer der beiden Spruchbandhalter kam ich auf diese Weise sogar in die Tagesschau und Nachbarn erzählten meinen Eltern, da hätte jemand im Fernsehen gesehen, der mir recht ähnlich aussah. (In unserem Dorf haben meine Eltern noch bis in die 90er Jahre geheim gehalten, was ich so trieb – sogar als ich als Dezernent dann ein Gehalt nach Besoldungsgruppe B6 bekam, durfte dies anfangs noch niemand wissen, denn ich war ja bei den Grünen.)



Höhepunkt der Anti-AKW-Arbeit in diesen Jahren war die Mitarbeit bei der Organisation der Ankunft des Gorlebenszugs in Hannover: Mehr als 100.000 Demonstranten in Hannover; in unserer 5-Personen-Wohngemeinschaft hatten wir 13 Übernachtungsgäste und ich moderierte völlig aufgeregt eine Veranstaltung mit 3.000 TeilnehmerInnen in der Eilenriedehalle. Auch eine spannende Aktion: Der Stromzahlungsboykott: Da die hannoverschen Stadtwerke 10% Atomstrom zukaufen, riefen wir dazu auf, 10% der Stromrechnungsbetrages nicht an die Stadtwerke, sondern auf ein von uns geführtes Sonderkonto einzuzahlen. Dieser Anteil sollte erst ausgezahlt werden, wenn die Stadtwerke aus dem Atomstrom aussteigen. Natürlich ließen sich die Stadtwerke das nicht gefallen und mit viel Medienecho wurden wir vom Amtsgericht verurteilt, das Geld ausbezahlen. Auf diese Weise erlebte ich als Basisaktivist meine persönlich erste Verurteilung, eine schöne Erinnerung, als ich 10 Jahre später im Aufsichtsrat der Stadtwerke sitze und diese dann tatsächlich aus dem Atomstrom ausgestiegen sind.

